

Der Steuerabzug vom Lohn

eine Provokation der
hilflosen Staatsbürokratie
von Joh. Seemann

Preis 0,20 Mk.

Druck und Verlag der K. A. P. D., Berlin

Das zerrüttete deutsche Wirtschaftsleben zeigt in den verzweifeltsten Methoden, mit denen diese hilflose Regierung Abhilfe zu schaffen sucht, Symptome seines rapiden Verfalls von so erfreulicher Deutlichkeit, daß man hoffen kann, auch die trügsten und geduldigsten Schichten der ausgebeuteten Masse zur Einsicht kommen zu sehen. Der ungemein reiche Propaganda-Apparat der Bourgeoisie, dessen stärkste Hilfskräfte die „wirtschaftsfriedlichen“ großen Arbeiter-Organisationen der Gewerkschaften sind, alle diese gemeinsam den Kampf des Proletariats sabotierenden Institutionen werden durch schlichte und einfache Tatsachen in ihrer ganzen erbärmlichen Hohlheit grell beleuchtet.

Ein solches ganz eindeutiges, nicht wegzuschwätzendes Symptom ist der Steuerabzug vom Lohn. Nicht einmal die Tatsache, vor der die gesamte bürgerliche Öffentlichkeit schlotternd erblaßte, die Tatsache, daß wir 265 Milliarden innere Schulden haben, ist ein Beispiel von solcher Eindringlichkeit. Was heißt denn 265 Milliarden, Summen, die man sich ja eigentlich doch nicht vorstellen kann, nur ein Gespenst, d. h. irgendetwas nebelhaft grauslich Verschwommenes, vor dem man Angst hat. Hier aber kommt krasse Wirk-

lichkeit. Hier wird dem Einzelnen von jenem Minimum, das zu einer noch so bescheidenen, unterernährten Existenz nur unter großen Entbehrungen ausreicht, regelmäßig und bei jeder Lohnzahlung etwas weggerissen, um die Folgen des imperialistischen Krieges, die Katastrophen der kapitalistischen Mißwirtschaft verschleiern zu helfen.

Und daß diese Regierung diese unerhörte Provokation in dem Augenblicke wagt, wo sie so völlig auf die Gutwilligkeit der Arbeiterschaft angewiesen ist, ist eben der deutlichste Beweis jener vollkommensten Hilflosigkeit. Man will Kohlen und wieder Kohlen als wichtigstes Exportprodukt herausholen, bereitet die Verlängerung der Arbeitszeit vor um die Entente für den Pakt, den sie mit der deutschen Bourgeoisie in der Entwaffnungsfrage gegen das Proletariat geschlossen hat, zu belohnen. Und in diesem Augenblick erdreistet man sich zu Maßnahmen, die die Arbeiterschaft zu hellster Empörung aufflammen läßt! Die ganze Perfidie dieses Gesetzes erweist sich in der Scheinheiligkeit, mit der man es mundgerecht macht.

Mit der Behauptung, es könne dem Arbeiter nur angenehm sein, wenn er nicht vierteljährlich eine größere Summe zu zahlen hat, sondern in monatlichen „Teilzahlungen“ (also vor dem gesetzlichen Termin!) seine Steuern zahlen kann, wird das ganze Problem auf ein falsches Geleis geschoben. Denn nicht darauf kommt es an, nach welchen Methoden man vom Arbeiter Steuern erhebt, sondern, daß man sie vom Unternehmer nicht erhebt! Um so empören-

der, daß man den Unternehmer, der mit Hilfe von Bilanz-Verschleierungen und Kapitals-Verschiebungen seine Steuerunfähigkeit präsentiert, zum Wächter und Eintreiber der Fron, die man dem Arbeiter auferlegt, einsetzt. Der Arbeiter möge seinen ureigentlichen Feind, die kapitalistische Staatsmaschine mit ihrem großen Verwaltungsapparat und ihren weißen Gardien nur ruhig selbst bezahlen und so den Ausbeuter gleichzeitig die Rolle des Zuhälters spielen lassen!

Man glaubt, daß die Arbeiterschaft, die sich geduldig 4 Jahre lang für diesen Staat in den Dreck schicken ließ, die sich nach dem Monarchensturz im Nov. 1918 so schnell wieder aller revolutionärer Errungenschaften berauben ließ, die sich ihre Führer und Kämpfer morden ließ und es duldeten, daß sich die Mörder auch noch mit ihrer Tat brüsten und als Helden gefeiert werden, man glaubt, diese Arbeiterschaft wird sich wohl auch das Geld aus der Tasche holen lassen, das vom Unternehmer nun mal nicht zu haben ist. Die Möglichkeit, sein Vermögen in sichere Hut jenseits der Grenzen zu bringen — dazu hat die deutsche Republik, haben diese November-Volkskommissare und ihre Nachfolger, die mehrheits-sozialdemokratisch-bürgerliche Regierung, dem Kriegs- und Revolutionsgewinnler ja reichlich Zeit gelassen; und die andere Möglichkeit, sein Geld unsichtbar zu machen, hat der Unternehmer rasch begriffen. Was über Bilanz-Verschleierungen zu sagen ist, entzieht sich in seiner Vollkommenheit der Statistik, aber ihre ungeheuerlichen Ausdehnungen lassen sich unfehlbar ahnen, wenn man auf die Korruption und die Gesinnungs-

lumperei blickt, die als angemessene Begleiterscheinungen die letzte Phase des Zusammenbruchs der kapitalistischen Epoche charakterisieren. Als kleines, aber deutliches Symptom diene ein Gespräch mit einem rheinischen Groß-Industriellen über die gesetzlichen Betriebsräte. Auf die Frage nach der Wirksamkeit der Kontrolle der Betriebsräte über Betrieb und Verdienst meinte der schwerindustrielle Vertreter: „ach, die Bilanz, die wir dem Betriebsrat vorlegen, sieht ja natürlich ganz anders aus, als unser wirkliches Geschäftsergebnis; mit dem Betriebsrat werden wir schon fertig!“ Nun — mit der Steuerbehörde werden sie auch fertig, diese Herren, die während des Krieges das Blut der gemordeten Menschheit mit Gold aufgewogen bekamen und nach dem Zusammenbruch im Valutarummel einen deutschen Ausverkauf in Szene setzten, daß nicht nur durch den Verkauf von Maschinen wichtigsten Produktionszweigen spätere Wiederaufbaumöglichkeit unterbunden wurde, daß nicht nur die Banken, die erst an Kriegsanleihe patriotisch verdienten, jetzt an der Valutamisere Millionen einheimsten, sondern daß die Waren, nach denen das Proletariat hungerte, daß Lebensmittel ins Ausland wanderten, daß Mehl nach Dänemark, Fleisch nach Holland verschoben wurde.

Diesem Gesamtbild des Kapitalismus, das noch einmal in seiner ganzen erbärmlichen Vollkommenheit dem Proletariat vor Augen geführt sei, steht als düsteres Gegenbild das so viel größere Heer der Arbeitnehmer gegenüber, dem nichts geschenkt bleibt, das zwar nicht seine Stiefelsohlen aber doch seine Steuern bezahlen darf.

Die treuherzige Behauptung aber, mit der man jetzt hausieren geht, der Steuerabzug treffe ja sowohl den Generaldirektor wie den Arbeiter, den Kanzler wie den Briefträger, ist eine neue vollkommene Illustration für die bürgerliche Demokratie, diese Ironie einer Demokratie: Der Generaldirektor und der Kanzler zahlen ihre Steuern von dem, was ihnen nach behaglichem Wohnen, gutem Essen, schönen Kleidern, Reisen und Vergnügungen noch immer reichlich übrig bleibt. Der Arbeiter und der Briefträger zahlen ihr schlechtes Essen, ihre dürftigen Wohnungen, ihre kümmerlichen Vergnügungen von dem, was ihnen von der Steuer noch übrig bleibt, d. h. die Steuer des Generaldirektors geht vom Ueberfluß, die Steuer des Arbeiters und kleinen Angestellten vom so schon nicht zureichenden Existenzminimum.

Dies aber ist die Krönung solch herrlicher Zustände: daß der Unternehmer überhaupt garnicht zur Steuerzahlung herangezogen werden kann! Denn er ist ja im Stande, seine Steuern und Abgaben schon in die Produktionskosten seiner Warenherstellung hinein zu kalkulieren! Dies bedeutet zweierlei, von denen das eine noch grotesker, noch ungeheuerlicher ist als das andere: **Nicht nur, daß also der Unternehmer in Wahrheit keine Steuern bezahlt**, sondern daß der Arbeitnehmer doppelt Steuern bezahlt: einmal werden sie ihm vom Lohn abgezogen, und das zweitemal zahlt er als Konsument die Steuern des Unternehmers noch obendrein in der Form der entsprechend verteuerten Lebensmittel und Verbrauchsartikel.

Wir sehen, daß die Frage des Steuerabzuges nicht loszulösen ist vom gesamten Steuerproblem überhaupt, und da es bekanntlich nicht die Aufgabe der Kommunisten ist, sich die Einsicht in die Konsequenzen zu verrammeln wie die Mehrheitssozialdemokraten, oder die Konsequenzen zwar zu sehen, aber nicht den Mut aufzubringen sie zu ziehen wie die Unabhängigen, sondern weil es ja gerade die Aufgabe der Kommunisten ist, den Weg unerbittlich zu Ende zu gehen, wohin klare Erkenntnisse ihn führt, so kommen wir zu einer Revision auch der alten sozialdemokratischen Steuertheorie überhaupt. Der alte Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern erweist sich in der Praxis von heute als gegenstandslos. **Wir erleben wieder, daß es nicht geht, irgend ein Teilproblem herauszulösen, das ja doch untrennbar verstrickt ist im Netz des gesamten kapitalistischen Wirtschaftsbetriebes.** Wir kennen den Unfug der Sozialisierung der „dazu reifen Betriebe“, wir wissen, daß Lohnsteigerungen die Lage des Proletariats nicht bessern kann, weil automatisch die Preissteigerung unmittelbar folgt und die kaum gelockerte Schlinge um den Hals wieder zuzieht. Wir erkennen jetzt, daß ein „sozialistisches“ Steuergesetz überhaupt nicht möglich ist, solange es nicht den sozialistischen Staat gibt! Auch auf diese Teilfrage gibt es nur eine Antwort: Zerstörung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, Aufbau des sozialistischen Staates.

Und damit kommen wir zu den **Aufgaben des klassenbewußten Proletariats** gegenüber der neuen Steuergesetzgebung. **Nicht in einzelne**

Streiks sich verzetteln, die kommen bei der augenblicklichen Konjunktur, da ja zum Schmerz des Fabrikanten die deutsche Valuta immer noch langsam steigt, dem Unternehmer gerade so recht wie passive Resistenz, die zu sehr gelegenen Aussperrungen führen wird. Das Proletariat muß auch an diesem Beispiel begreifen, daß es **den Kampf für den kompromißlosen Sozialismus gilt, für die neue Wirtschaftsordnung in ihrer Ganzheit.** Und die Aufgabe des am weitesten vorgestoßenen Teils der proletarischen Front, die Aufgabe der Kommunisten ist immer wieder in den Betrieben und unter den Nachbarn diese Erkenntnis zu verbreiten, den halben und schwachen die nicht sehen wollen, die Binde von den Augen zu reißen. Unaufhaltsam gleitet die kapitalistische Wirtschaftsepoche in die Katastrophe. Aber die letzten Anstrengungen dieses riesigen, reichen Machtapparates sind groß. Der Endkampf bleibt uns nicht erspart. **Das Proletariat steht vor seiner großen historischen Aufgabe: will es das Erbe antreten und nicht mit untergehen in dem allgemeinen Chaos, ist Entschlossenheit nötig, wir wissen, daß wir kämpfen müssen!** Trotzki kann auf die hochbewußte rote Armee hinweisen — **beweisen wir ein hochbewußtes deutsches Proletariat!**



Nr. 2.

Doppelnummer.

Kleine Flugschriften

der

Kommunistischen

Arbeiter - Partei

Deutschlands.

